

inpuncto
kompakt



Herbst 2021

auf tanken



Wenn jemand nach den „Leistungen der Kirche“ fragt, dann könnte ich einladen: „Wie viel Zeit haben Sie zum Zuhören? Es gibt so vieles!“ Wer sich mit der katholischen Kirche beschäftigt, könnte diese Frage mit einer Gegenfrage weiterführen: „Was würde fehlen, wenn es die Kirche nicht gäbe?“

Die wichtigste Antwort darauf ist für mich die gelebte Beziehung zu Gott. Ich denke, jede und jeder kommt einmal an den Punkt, an dem die Antworten ausgehen. An dem man erkennt, das da noch etwas ist oder dass man etwas braucht, dass sich nicht einfach fassen lässt. Halt, Hoffnung, Liebe – das, was Menschen und Schöpfung zusammenhält: All das ist im christlichen Glauben gebündelt, für den die katholische Kirche steht. Weil sie lebt mit einem, der lebt. Er, der aufgestandene Christus, gibt Zuversicht in der Not. Er lässt in Zeiten der Freude jubeln.

Was würde also fehlen, wenn es unsere Kirche nicht gäbe? Weil ich um Sein Mit-uns- und um Sein Mit-mir-Sein nicht wüsste, eigentlich alles, was meinem Leben Grundlage schenkt.

+ Wilhelm Krautwaschl

Wilhelm Krautwaschl, Diözesanbischof

Kirche ist mehr!

Was fällt Ihnen als Erstes ein, wenn Sie das Wort „Kirche“ hören? Engagement in Umweltfragen oder Beratung bei Arbeitslosigkeit? Vermutlich eher weniger. Ein festlicher Gottesdienst oder ein berührendes Gespräch mit einer Religionslehrerin? Schon eher. Alle Assoziationen, so unterschiedlich sie sein mögen, sind gut nachvollziehbar, denn sie beschreiben aktuelle Aspekte kirchlichen Lebens.

Manches von dem, was Kirche ist und was sie bietet, ist vielen von uns durch die Corona-Krise erstmals oder wieder anders bewusst geworden, denn die Pandemie hat Gottesdienste ebenso betroffen wie Treffen in kleinen Gruppen, Pfarrfeste und Bildungsveranstaltungen ebenso wie soziale Projekte.

Die Katholische Kirche Steiermark hat sich vor einigen Jahren ein „Zukunftsbild“ gegeben und Überlegungen zu ihrem Auftrag angestellt. „Wir gehen vom Leben der Menschen aus“, heißt es da an prominenter Stelle. Was bedeutet das für die Kirche, die ihrem Wesen nach auf Gemeinschaft ausgerichtet ist, heute in (oder hoffentlich bald: nach) dieser Krise?

Beispiele dafür, wie die Kirche in der Steiermark ihren Dienst versteht und sich auch unter diesen immer noch schwierigen Umständen für die Menschen einsetzt, finden sich in diesem **in puncto**: Die Arbeit der Pflegeheimseelsorge und der Caritas werden beschrieben. Spannendes gibt es zu Ethik- und Religionsunterricht, „Atemberaubendes“ aus der Kunst. „Klassischer kirchlich“ sind für Sie vielleicht

Gedanken zur Spiritualität im Alltag, zur Schöpfungsverantwortung in der Bibel oder zu Aktivitäten der Katholischen Aktion, konkret der Katholischen Frauenbewegung und der Diözesansportgemeinschaft.

Sie werden sehen: Kirche ist mehr. Lassen Sie sich von dieser Vielfalt inspirieren! ●



Anna Hollwöger leitet gemeinsam mit Erich Hohl das diözesane Ressort Seelsorge & Gesellschaft und ist Generalsekretärin der Katholischen Aktion Steiermark.





Vielfalt

Nehmen wir an, das Gegenteil von Vielfalt sei Einfachheit. Was würde dies bedeuten? Einfachheit ist Naivität, die aus einem Mangel an Erfahrung und Urteilsvermögen resultiert. Einfältige Menschen sind leicht zu beeindrucken und ebenso leicht zu hintergehen. Dementsprechend wäre die Vielfalt ein Reichtum an Erfahrung, der das Urteilsvermögen schärft und vor Naivität schützt.

Die Vielfalt an sich kann das nicht leisten – denn sie ist kein Wert, sondern eine Tatsache. Das christliche Credo von der Dreifaltigkeit – ein Gott in drei Personen (Vater, Sohn und Heiliger Geist) – bekommt erst durch das Beziehungsgeschehen unter den Dreien seine Legitimität. Nur in einer guten Beziehung zueinander wird die Vielfalt zur Stärke und das Gegenteil von Einfachheit. Der Vielfalt einen Wert zu geben bedeutet, in die Beziehungen zwischen den Menschen zu investieren.

TEXT UND ILLUSTRATION: IVAN RAJIČ

Wegbegleiter für das Leben



Die Taufe bedeutet nicht nur die Aufnahme in die katholische Kirche, sondern begründet eine besondere Verbindung des Täuflings mit seiner Patin, seinem Paten.

TAMARA HÄUSL



Stolz.
Marigona
und Stefan
mit ihrem
Taufkind
Fabio.

FOTOS: THOMAS
KOVACEC

In der Steiermark werden jedes Jahr rund 7.000 Menschen getauft. Der Großteil der Täuflinge ist jünger als ein Jahr. Einer von ihnen ist Fabio. Durch seine Taufe ist er mit zwei Personen besonders verbunden: seiner Taufpatin Marigona und seinem Taufpaten Stefan.

„Es gibt für mich nichts Schöneres, als ein kleines Wesen auf seinem Weg begleiten zu dürfen und ihm viele Dinge für die Zukunft mitzugeben“, sagt Marigona. Die Frage, ob sie

und ihr Lebensgefährte Stefan das Patenamnt für ihren Neffen übernehmen wollen, haben beide ohne Zögern bejaht.

Wiedereintritt. Eine Entscheidung, die mit großer Verantwortung einhergeht. „Als Pate gehst du die Verpflichtung ein, für das Kind da zu sein. Du bist mit ihm für immer verbunden“, betont Stefan. Um Fabios Pate werden zu können, ist er wieder in die Kirche eingetreten. „Ich bin gläubig, hatte aber keine

Verbindung mit der Kirche. Darum bin ich ausgetreten“, erzählt er. Der Wiedereintritt war „überraschend einfach“: Ein Gespräch mit dem Pfarrer, eine Unterschrift – mehr braucht es nicht.

Gemeinschaft. „Der Glaube spielt für mich eine sehr wichtige Rolle, auch wenn ich sicher keine klassische Katholikin bin“, erklärt Marigona. Mit den Sakramenten verbindet die junge Frau schöne Erinnerungen. „Mir gefallen die Zeremonien und die Vorbereitungen darauf. Erstkommunion und Firmung sind Gemeinschaftsfeste. Die Kinder bereiten sich gemeinsam darauf vor. Daraus können neue Freundschaften entstehen.“

„Diese Rituale gehören in Österreich einfach dazu“, so Stefan. „Es sind schöne Anlässe, die man mit Familie und Freunden feiern kann.“

Als Patin und Pate wollen die beiden Fabio und seinen Eltern bestmöglich zur Seite stehen. „Es geht um einen wundervollen Menschen und eine wundervolle Familie, die wir begleiten dürfen“, betont Marigona, und Stefan ergänzt: „Fabio soll wissen, dass es Menschen gibt, die immer für ihn da sind – vor allem, wenn er einmal vielleicht nicht mit seinen Eltern über ein Thema sprechen will.“

Im Winter erwarten die beiden ihr erstes Kind. Wollen sie es taufen lassen? Die werdenden Eltern sind sich einig: „Auf jeden Fall!“ ●



Gehalten von schützenden Händen empfängt Fabio die Taufe.

DAS SAKRAMENT DER TAUFE

Die Taufe ist die Aufnahme in die Gemeinschaft der Kirche. Das Wort „Taufe“ kommt von „tauchen“. In der Taufe wird ein Mensch „eingetaucht“ in die Liebe des dreifaltigen Gottes. Voraussetzung für die Kindstaufe ist der ernsthafte Wunsch der Eltern und PatInnen, das Kind im christlichen Glauben zu erziehen.

Im Wohnpfarramt wird die Taufe angemeldet und der Tauftermin vereinbart – auch, wenn die Taufe selbst in einer anderen Pfarre stattfinden soll.

 katholische-kirche-steiermark.at/taufe

TAUFPATIN BZW. TAUFPATE WERDEN

Das Patenam übernehmend darf, wer

- getauft und gefirmt ist und die Eucharistie empfangen hat,
- nicht aus der katholischen Kirche ausgetreten ist
- und das 16. Lebensjahr vollendet hat.

Die Patin bzw. der Pate soll ein Leben führen, das dem Glauben entspricht, und die christliche Erziehung des Patenkindes unterstützen. Vater oder Mutter des Taufkindes dürfen das Patenam nicht übernehmen.

Wenn du
Sehnsucht spürst
nach Ruhe,
Klarheit,
Ordnung,
Einfachheit,
Leichtigkeit ...

dann stell dich
einen Moment
an einen ruhigen Ort
in der Natur
oder in eine leere Kirche ...

Sprich nicht
atme nur
aus und ein
aus und ein
aus und ein

Kannst du den Boden
spüren?
Du bist getragen.
Kannst du den Atem
spüren?
Du bist bewohnt
von einer Lebenskraft,
die dein Glück will.

Sprich nicht
atme nur
hinein in den Grund,
der dich trägt

Vielleicht Gott?

Atme ein: Vertrauen
atme aus: Dankbarkeit

Sei behütet
und gesegnet!

Marlies Pretenthaler-Heckel

Glauben leben

Christlich und spirituell?



Die Frage nach dem Sinn des Lebens verbindet alle Menschen. Meditation, die auch im Christentum eine lange Tradition hat, kann bei der Suche nach einer Antwort helfen.

Was brauchst du zum Leben? Nahrung, Kleidung, eine Wohnung, Arbeit, Schlaf, Bewegung, andere Menschen und SINN. Die Frage nach dem Sinn, nach dem Wohin und dem Wozu, begleitet uns ein Leben lang – mal mehr, mal weniger. Im Wort „Spiritualität“ steckt „spiritus“, der Geist, der Sinn. Wer spirituell lebt, will in seinem Leben „mehr“. Aber eben nicht mehr Geld und Erfolg, sondern mehr Zufriedenheit, Solidarität, Freude, inneren Frieden: Sinn. Wege dorthin gibt es viele.

Die Ur-Idee des Christentums ist es, solche Wege des Friedens und der Gerechtigkeit aufzuzeigen in Haltungen, in Aktionen, in spirituellen Übungen, im Feiern, in Gebeten und in der Hinwendung zum Mitmenschen und zu einem Gott, der Ursprung und Ziel des Menschen ist.

Hier gibt es viele Parallelen zu modernen spirituellen Wegen: Der Weg zu diesem „Mehr“ führt über die Stille, über das Langsam-Werden, Sich-selbst-Wahrnehmen, Hin-hören. Das braucht Zeit und Übung. Und eine Sehnsucht.

Halt. In einer Geschichte heißt es: „Schon die Sehnsucht nach der Sehnsucht nach Gott genügt.“ Wer sich auf die Suche macht, wird den Weg zu „mehr Leben“ finden, der wird Gott in sich, in den Mitmenschen und der Mit-Welt entdecken.

Gemeinsames Meditieren, stilles Dasein vor Gott, ein Impuls aus der Heiligen Schrift, das Teilen von Lebens- und Glaubenserfahrungen können dem eigenen Leben Tiefe, Neuorientierung und Halt geben. Spirituelle Lehrerinnen und Lehrer, sogenannte geistliche Begleiterinnen und Begleiter, bieten Gespräche und Zeiten



Sinnsuche. Meditation kann dabei helfen, Gott in der Welt zu entdecken. FOTO: EMMA SIMPSON/UNSPLASH

“ Wer spirituell lebt, will in seinem Leben „mehr“.

des Übens (Exerzitien, Auszeiten) an. Die Schatzkiste der christlichen Spiritualität hat sich durch die Jahrhunderte reich gefüllt und lädt zum Entdecken ein! ●

➤ katholische-kirche-steiermark.at/spiritualitaet

Marlies Pretenthaler-Heckel
ist Fachreferentin für Glaube &
Verkündigung in der Katholischen
Kirche Steiermark.

Meditation. Meditation hilft, eine – letztlich befreiende – Wahrheit tiefer zu erkennen. In einer Haltung innerer Ruhe lässt man Worte, Bilder, Musik, Farben, Gegenstände usw. auf sich wirken, um in eine Art inneres Schweigen und einen offenen „Dialog“ einzutreten. Eindrücke, die einen dabei berühren, sind für eine positive und realistische (Selbst-)Erkenntnis hilfreich. Eine christliche Meditation konzentriert sich dabei auf Gott. Ihm wird Raum gegeben, damit er sich im Inneren eines Menschen ausdrücken kann.

Gebet. Wenn ein Mensch betet, geht es um die ganze Wirklichkeit seines Lebens. Hier hat alles Platz: Freude, Begeisterung, Verliebt-Sein, die Suche nach der richtigen Entscheidung, Sorgen, Leid, Verzweiflung, Trauer, Neubeginn, Schreien, sogar Fluchen und Schweigen. Gott hat Zeit, er ist geduldig. Nichts ist zu groß oder zu klein für ihn. Man kann mit Gott im Gebet verbunden sein, auch wenn man keine Worte findet, sogar wenn man „einfach da ist“ vor Gott. ●

aus: katholisch.at/grundkurs/das-gebet

Nachhaltig helfen

Fast jede siebte Person in der Steiermark ist armutsgefährdet.

Die Caritas hilft Menschen, die nicht mehr weiterwissen.

Iris Eder gibt Einblicke in den Beratungsalltag.

HELMUT SCHMIDT

Wer kommt zu euch und bittet um Hilfe?

Eder: Armut hat viele Gesichter. Die Menschen, die zu uns kommen, leben zumeist schon in Armut und können sich etwa ihre Fixkosten nicht mehr leisten. Aber es wenden sich auch Menschen an uns, die durch einen Schicksalsschlag in Schwierigkeiten geraten sind. Ein Beispiel: Familie Huber hat ein durchschnittliches Leben mit Mietwohnung, Leasingauto, Urlaub, Schulaktivitäten für die Kinder etc. geführt. Herr Huber wurde krank und verlor seine Arbeit. Zur Sorge, den Partner zu verlieren, kommen rasch finanzielle Nöte dazu, denn die Fixkosten können nicht so schnell reduziert werden. Unsere Aufgabe

ist es vor allem, zu stabilisieren und nachhaltige Lösungen zu finden.

Was sind die größten Herausforderungen für die Betroffenen?

Eder: Das Leben unter ständigem Druck auszuhalten. Wir reden von Menschen, die von Existenzängsten geplagt werden. Jeder unbedacht ausgegebene Euro kann bedeuten, am Monatsende nichts mehr zu essen zu haben. Ein kaputtes Haushaltsgerät zu ersetzen wird zu einem echten Problem. Den Mut aufzubringen, um Hilfe zu bitten, verdient unsere Hochachtung.

”

Niemand sucht sich aus, in Armut zu leben.

Wie hilft die Caritas?

Eder: In einem Netzwerk für armutsgefährdete Menschen schaffen wir mehr. Deshalb haben wir die Initiative LISA (Leben in sozialer Achtsamkeit) gegründet. Mit LISA versuchen wir, Menschen, die sich in



ihrer Region für Armutsbetroffene engagieren möchten, zusammenzubringen, um sinnvolle Lösungsstrategien zu entwickeln. Viele Leistungen werden von Pfarren, Freiwilligen, Gemeinden sowie anderen Organisationen und Vereinen übernommen. Die Hilfesuchenden sind auf die Solidarität und Nächstenliebe der Gesellschaft angewiesen. Die professionelle Beratung



Iris Eder leitet die Beratungsstelle zur Existenzsicherung und die Wohnungs-sicherung der Caritas Steiermark.

FOTO: CARITAS

ist dabei essentiell, damit sich neue Wege erschließen und nachhaltig ein selbstbestimmtes Leben geführt werden kann.

Was wäre Ihr Wunsch?

Eder: Der größte Wunsch ist eine gerechte Verteilung von Ressourcen und dass Menschen gute Lebensbedingungen haben. Dafür braucht es nicht nur den politischen Willen, sondern auch den der Gesellschaft. Niemand sucht sich aus, in Armut zu leben. Mitzuhelfen, damit es besser wird, ist eine sehr schöne Aufgabe. ●

HILFE & ANGEBOTE

FOTOS BEX & CARLA: CARITAS, FOTO MARIENAMBULANZ: PAULINE BINDER



BEX. Die Beratungsstelle zur Existenzsicherung (BEX) bietet kostenlose und diskrete Beratung, Begleitung und Unterstützung für Menschen in finanzieller und sozialer Not. Das Angebot bewirkt, dass Lebensgrundlagen abgesichert und Lebenssituationen nachhaltig verbessert werden.

➤ caritas-steiermark.at/existenzsicherung



Marienambulanz.

Die Marienambulanz bietet niederschwellige allgemeinmedizinische Erst- und Grundversorgung an. Ärztinnen und Ärzte, Krankenpflegerinnen und -pfleger sowie Sozialarbeiterinnen und -arbeiter versorgen obdachlose Menschen und Menschen mit einem erschwerten Gesundheitszugang.

➤ caritas-steiermark.at/marienambulanz



Carla. In den Carla-Shops werden gebrauchte und gut erhaltene Artikel verkauft, welche zuvor der Caritas von Privatpersonen oder Firmen gespendet wurden. Jede und jeder ist bei Carla herzlich

willkommen. Gleichzeitig finden Menschen am Rande des Arbeitsmarktes bei Carla Beschäftigung.

➤ caritas-steiermark.at/carla

Auf Visite mit dem „Mittwoch-Mann“



80 Personen leben im Caritas-Pflegewohnhaus Straßgang. Neben den Pflegekräften kümmern sich auch sieben Seelsorgerinnen und Seelsorger um ihr Wohlergehen.

TAMARA HÄUSL

Der Herr Feldbaumer ist ein alter Freund von mir. Wir sind schon lange beisammen“, sagt Josefine Adelmanseder. Die fast 100-jährige lebt seit fünf Jahren im Caritas-Pflegewohnhaus Straßgang. Otto Feldbaumer ist Pflegeheimseelsorger und regelmäßig bei ihr zu Besuch. Die rüstige Dame erzählt vom Krieg und von ihren Kindern: „Ich hatte kein leichtes Leben.“ Aus den Gesprächen ist ein gemeinsames Buchprojekt entstanden. „Ich bin so etwas wie der Biograf von Frau Adelmanseder“, schmunzelt Feldbaumer.

Begegnung. Er arbeite „ganz nah am Menschen“, sagt der Pflegeheimseelsorger. In erster Linie ist er Ansprechpartner für die Bewohner-

innen und Bewohner, aber auch Mitarbeitende und Angehörige begleitet Feldbaumer. „Wenn man sich jede Woche trifft, wächst im Laufe der Jahre das Vertrauen. Ich bin da und offen für alle, die das Gespräch und die Begegnung suchen“, erzählt Feldbaumer, der seit 2014 im Caritas-Pflegewohnhaus Straßgang im Einsatz ist – immer mittwochs, weshalb ihn eine Bewohnerin liebevoll den „Mittwoch-Mann“ nannte.

Kein Tag, keine Begegnung und kein Gespräch gleicht dem anderen. „Es hängt immer davon ab, was die jeweilige Person gerade braucht.“ Manchen genügt ein freundliches Lächeln, ein Händedruck, ein kurzer Wortwechsel, andere brauchen ein längeres Gespräch. Feldbaumer: „Ich habe das Privileg, dass ich mir Zeit für die Menschen nehmen kann. Ich bin voll präsent und begegne meinem Gegenüber mit einem hörenden Herzen.“

Ruhe. Der Garten des Pflege-wohnhauses lädt zum Verweilen ein. TIM ERTL

Stärkung. Zu Feldbauwers Aufgaben gehört auch die regelmäßige Gestaltung von Wortgottesdiensten. An diesem Mittwoch feiert er gemeinsam mit 15 Bewohnerinnen und Bewohnern im 1. Stock des Pflegewohnhauses. Die regelmäßigen Feiern auf den einzelnen Etagen zusätzlich zum Gottesdienst in der hauseigenen Kapelle haben sich bewährt. „Wir kommen so Menschen entgegen, für die der





Im Gespräch. Pflegeheimseelsorger Otto Feldbaumer mit Josefine Adelmanseder. FOTO: TAMARA HÄUSL

Weg ins Erdgeschoss schon zu beschwerlich ist. Die Mitfeiernden sind dankbar für diese Form der nachgehenden Seelsorge und der Stärkung“, erzählt Feldbaumer.

Damit alle das Gesprochene und die Musik gut verstehen können, hat die Hausleitung eine mobile Anlage mit Mikrofon angeschafft. Hausleiter Wolfgang Rappold betont: „In unserem Pflegewohnhaus hat die Pflegeheimseelsorge einen sehr hohen Stellenwert. Wir sehen, wie gut die Gottesdienste in den Stockwerken angenommen werden. Daher war schnell klar, dass wir eine gute Anlage brauchen.“

Eingespieltes Glockenläuten markiert den Beginn der Feier. Die vertrauten Abläufe und Klänge lösen etwas in den Menschen aus. „Bewoh-

nerinnen und Bewohner, die normalerweise nicht mehr ganz präsent sind, beten und singen auf einmal mit. Für den Moment sind sie voll da“, erzählt der Seelsorger.

Angebot. 223 Pflegeheime gibt es in der Steiermark. Sie sind vielfach mit den Pfarren vor Ort gut vernetzt. In 55 davon sind zusätzlich haupt- und ehrenamtliche Pflegeheimseelsorgerinnen und -seelsorger mit ihrem Angebot der Individual- und Gesprächsseelsorge präsent. Feldbaumer: „Bei unserer Arbeit geht es um die Bedürfnisse des jeweiligen Menschen. Nach dem Vorbild Jesu fragen auch wir: Was willst du, dass ich dir tun soll?“ ●

➤ katholische-kirche-steiermark.at/pflegeheimseelsorge

„
Ich begegne
meinem
Gegenüber mit
einem hörenden
Herzen.“



Gemütlich. Erinnerungsstücke sind fixer Teil der Einrichtung. STEPHAN FRIESINGER

Religions- unterricht in Zahlen

872

Religionslehrerinnen und
-lehrer sind in der Steier-
mark tätig.

95,97%

aller katholischen Schüler-
innen und Schüler besuchen
den katholischen Religions-
unterricht.

35,75%

der Schülerinnen und
Schüler ohne religiöses
Bekenntnis nehmen am
katholischen Religions-
unterricht teil.

2021/22

wird ab der neunten Schul-
stufe Ethik als Pflichtfach
für alle Schülerinnen und
Schüler eingeführt, die nicht
am Religionsunterricht
teilnehmen.

Religion & Ethik

Wert(e) fürs

Ethik für alle, die keinen Religionsunterricht besuchen: Was ab dem Schuljahr 2021/22 österreichweit für alle Oberstufen gilt, gibt es an der HLW Schrödinger in Graz bereits seit 20 Jahren. Ein Bericht aus der Praxis.

TAMARA HÄUSSL

Sabine Stegmüller-Lang unterrichtet sowohl katholische Religion als auch Ethik an der HLW Schrödinger. Ein Widerspruch? „Gerade in der Oberstufe gibt es Schnittmengen zwischen Religions- und Ethikunterricht. Aber es ist klar: Wer Ethik geht, bekommt Ethik – und nicht Religion durch die Hintertüre.“ Die Vorbereitung für die beiden Fächer benötige daher unterschiedliche Herangehensweisen.

Religion. „Im Religionsunterricht sind wir die ‚Insider‘. Fragestellungen werden religiös, biblisch, christlich begründet. Wir befassen uns auch mit dem Jahreskreis und sprechen mal ein Gebet“, beschreibt die Pädagogin. Ihre Schülerinnen und Schüler bezeichnen den Unterricht als „abwechslungsreich“ und „gemeinschaftsfördernd“. Alexander: „Man lernt etwas über die eigene Religion,

aber auch andere Themen kennen.“ Lena: „Wir reden viel über Weltgeschichte, das ist gut für das Allgemeinwissen.“ Lara: „Man redet viel mehr als sonst miteinander und wirklich über alles. Es ist eine Gemeinschaft, wie eine kleine Familie.“

Die Seelsorge spielt eine wichtige Rolle im Religionsunterricht – eine Besonderheit im oft stressigen Alltag an einer berufsbildenden höheren Schule. Stegmüller-Lang: „Wenn die Jugendlichen etwas belastet, biete ich gerne mein Gespräch an. Oft ist auch schon damit geholfen, wenn sie mit jemandem rausgehen und reden können. Das wird gerne angenommen und nach einer Viertelstunde kommen sie wieder in den Unterricht.“

Ethik. „Im Ethikunterricht betrachten wir die Religionen mit einem Blick von außen. Überhaupt steht immer die Frage nach dem richtigen

ganze Leben



Teilen ihre Erfahrungen: Lehrerin Sabine Stegmüller-Lang mit Alexander, Lena, Hannah, Lara und Carina. TAMARA HÄUSL

Handeln im Mittelpunkt. Dieses Handeln wird dann philosophisch und weltlich, nicht aber religiös argumentiert“, erklärt die Lehrerin.

Die Ethik-Gruppen setzen sich aus Jugendlichen aller Altersstufen, Schulformen und Ausbildungswege zusammen.

„Wir haben hier die volle Diversität. Es ist spannend und dynamisch, aber man kommt manchmal an die Grenzen.“ „Offen“ sei der Unterricht und bringe neue Perspektiven, sagen zwei ihrer Schülerinnen. Carina: „Der Ethikunterricht bezieht sich stark auf die

”

Egal ob Ethik oder Religion: Man wird immer etwas lernen und bleibt nirgends auf der Strecke.

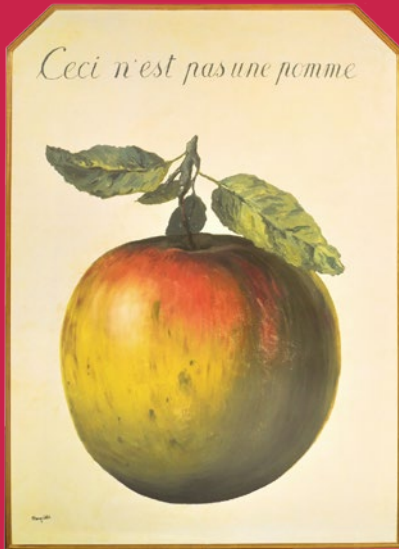
Lena, Religionsschülerin

persönliche Meinungsbildung und ihre Begründung. Das finde ich ziemlich cool.“ Hannah: „Man bekommt im Unterricht neue Sichtweisen. So kann man vielleicht andere Menschen und ihren Blick auf die Welt oder auf ihre Religion besser verstehen.“

Offen sein. Die Schülerinnen und Schüler sind vom Mehrwert beider Fächer überzeugt. „Ob Ethik oder Religion: Man wird immer etwas lernen und bleibt nirgends auf der Strecke“, sagt Lena, und Hannah ergänzt: „Mit dem, was man im Ethik- und im Religionsunterricht lernt, kann man die anderen Fächer gut bestreiten. Es hat definitiv Wert fürs ganze Leben – wenn man es zulässt.“ ●

Was ist Kirche?

„Das ist kein Apfel“,
schrieb der belgische Maler
René Magritte auf sein Bild.



Freilich, das Bild von Magritte ist ja ein Bild von einem Apfel. Es ist nicht der Apfel. Oft verbinden wir unsere Ideen und Erfahrungen mit Bildern. Bilder helfen beim Denken.

Wenn ich zum Beispiel „an die Kirche“ denke, könnten mir viele „Bilder von Kirche“ in den Sinn kommen:

Da gibt es die Kirche als Haus, oder die Kirche als Gemeinschaft. Da erinnere ich mich an die nette Religionslehrerin, an den rührigen Pfarrer, oder an das, was „die Kirche“ laut einer Zeitung Gutes oder weniger Gutes gemacht hat.



die institutionelle Brille

sich beeindruckt von kirchlichen Diensten, Einrichtungen und Verwaltungen: Priester, Ordensleute, Kindergärten, Schulen, Krankenhäuser, Telefonseelsorge u. v. a.



die geschichtliche Brille

sich betrachtet das geschichtliche Erbe von Kirche, auch Krisen und Konflikte: Entstehungszeit und Ausbreitung der Kirche, Kreuzzüge, Reformation, Hexenverbrennung, heilige und prägende Persönlichkeiten



die weltanschaulich-kognitive Brille

sich interessieren für die begrifflichen Formulierungen in der Weltansicht der Kirche: Glaubensbekenntnisse, Katechismen, Lehrschreiben, Dogmen, Theologien



die politische Brille

sich spannend für die Impulse für die Gestaltung der Gesellschaft: Kirchliche Soziallehre, Denkschriften, Aktionen

13 „Brillen“, mit denen wir auf das bunte Bild der Kirche blicken können ...



die ökonomische Brille

ich frage nach Geld bzw. Besitz in der Kirche: Spenden, Kirchenbeitrag, Zuschüsse, Vermögen und Grundbesitz



die narrative Brille

ich habe die „Erzählungen“ in der Kirche im Blick: Bibel, Legenden, Erbauungsliteratur, religiöse Romane und Filme



die ethische Brille

Richtschnur für mein Leben: die frohe Botschaft des Evangeliums, Gebote, Normen, Werte und Tugenden



die kultisch-rituelle Brille

für das Leben bereichernd erlebe ich: Gottesdienste, Sakramente, Riten, Feste, Brauchtum, Prozessionen, Wallfahrten



die soziale Brille

interessant finde ich die Gemeinschaften: Pfarren, Gemeinden, MinistrantInnengruppen, Kirchenchöre, Klöster, Orden, Weltjugendtreffen



die spirituelle Brille

ermutigend erlebe ich: das christliche Lebensgefühl, seelische Beheimatung, geistliche Formung, Rhythmus und Feste des Kirchenjahres



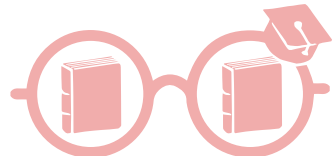
die ästhetische Brille

mir faszinieren an Kirche vor allem: Architektur (Kirchen, Klöster), Bilder, Musik (Lieder, Orgelwerke), religiöse Gedichte und Gesänge, kirchliche Museen



die symbolische Brille

ein kreativer Welt-Schatz: Symbole und ikonografische Traditionen, Gottes- und Christusbilder, Heiliger Geist, Kreuzwege, Madonna, Pietà, Engel, Paradies, biblische Bilder



die pädagogisch-wissenschaftliche Brille

spannend finde ich: Religionsunterricht, Akademien, Hochschulen, Medienarbeit

Die Schöpfung als Herzensweg



Unsere Umwelt zu hüten ist ein christlicher Grundauftrag. Um ihn gut zu erfüllen, braucht es vor allem Herz.

Im Anfang erschuf Gott Himmel und Erde. Die Erde war wüst und wirr und Finsternis lag über der Urflut und Gottes Geist schwebte über dem Wasser.“ (Gen 1,1-2) Berühmte erste Worte! Und wir alle wissen, wie es weiterging – mit der Erschaffung der Welt, Adam und Eva, der Sintflut, dem Regenbogen ... Gottes Werk war „sehr gut“. Und unser Beitrag?

Beziehung. Schöpfungsverantwortung in der Bibel ist Verantwortung nicht über den Umweg unseres Gewissens, sondern über den direkten Weg unseres Herzens! Der Hauptgedanke Gottes in der Schöpfung ist ja der Gedanke der Beziehung. Er erschafft die Welt, um den Menschen das Leben zu ermöglichen; er erschafft den Menschen, um mit ihm ins „Gespräch“ zu kommen. Auch der Mensch selbst ist Beziehung und lebt nur in Beziehung.

Haltung. Unser Umgang mit der Schöpfung ist – hoffentlich! – eine liebevolle und dankbare Antwort auf Gottes Geschenk. Schon Hildegard von Bingen wusste: Alle Handlungen des Menschen haben Auswirkungen auf die Schöpfung. In diesem Sinne ist unsere Verantwortung biblisch grundgelegt – und zwar nicht als „Befolgung“ von Aufträgen, sondern als von Herzen kommende Haltung. ●

✉ akn.graz-seckau.at

Hemma Opis-Pieber ist Umweltbeauftragte der Diözese Graz-Seckau.



Es ist unsere bescheidene Überzeugung, dass das Göttliche und das Menschliche einander begegnen in den kleinsten Details des nahtlosen Gewandes der Schöpfung Gottes, sogar im winzigsten Staubkorn unseres Planeten.

Papst Franziskus in seiner Umweltenzyklika „Laudato si“

Beziehung. Wie wir leben und handeln, beeinflusst unsere Umwelt. FOTO: ANNA KIRCHENGAST

Antwort geben!

Wir geben ihnen Futter, Wasser und etwas Vogelmiere oder Kräuter. Außerdem bauen wir sichere Verstecke in der Voliere. Dafür legen sie brav kleine Eier.“ Liebevoll kümmern sich meine Söhne um unsere Haus- beziehungsweise Gartentiere: unsere Legewachteln. Im Kleinen üben die Kinder, was für die Menschheit wohl die größte Herausforderung darstellt: die Schöpfung, die Gott uns anvertraut hat, zu gestalten, sie dabei aber zu hüten und zu erhalten (vgl. Genesis 1 und 2).

Gleichgewicht. Durch die Erschaffung der Welt ermöglicht Gott uns Leben. Er tritt in liebevolle Beziehung mit uns. Von Mensch zu Mensch und im Verhältnis zu allem Lebendigen knüpfen wir an sein Beziehungsgeflecht an. Alles, was lebt, ist gut, es hat Eigenwert. Und wir dürfen es für uns zum Guten nutzen. So sollte es sein – doch wissen wir, dass



unsere Beziehung zur Schöpfung aus dem Gleichgewicht geraten ist.

Die Klimakrise ist angekommen, auch in Österreich. Als Christinnen und Christen antworten wir – heute lauter denn je: Schöpfungsver-ANTWORT-ung – beim alltäglichen und außergewöhnlichen Entscheiden und Handeln. ●

Daniela Felber ist Pastoralreferentin für das Thema „Schöpfungsverantwortung“ in der Katholischen Stadtkirche Graz.



Das kirchliche Leben in der Diözese Graz-Seckau wird in Seelsorgeräumen organisiert. Sie sind Netzwerke aus Pfarren, Einrichtungen und Erfahrungsorten christlichen Lebens. Was bedeutet das im Alltag? Gudrun Isak (Graz-Südost) und Wolfgang Garber (Kaiserwald) berichten.

Sowohl – als auch Seelsorgeraum Graz-Südost

Die sieben Gemeinden in unserem Seelsorgeraum sind sehr unterschiedlich, jedoch eint sie der Auftrag Jesu. Wir erleben sowohl Aufbruchstimung und die Bereitschaft, sich auf Neues einzulassen, als

auch eine gewisse Scheu vor Veränderungen.

Mehrwert. Der Seelsorgeraum wird vor Ort als unüberschaubares Riesenkonstrukt, aber auch als ein Gewinn an Angeboten und Möglichkeiten wahrgenommen. Die Sorge um die eigene Pfarre schwingt immer mit, jedoch ist auch der Mehrwert durch das Vernetzen

der Gruppen und Personen im Sinne der Gemeinschaft bei uns spürbar. Im Seelsorgeraumrat kann von den je eigenen Aktivitäten berichtet und zugleich Gemeinsames, wie etwa die Gottesdienstordnung für den Seelsorgeraum, geplant und besprochen werden.

Beteiligung. Unsere Internetgottesdienste während der Lockdowns wurden von vielen als Ausdruck des Zusammenwachsens empfunden, schließlich waren daran Menschen aus allen Pfarren – und darüber hinaus – beteiligt. Auch die Arbeit des Begegnungszentrums Graz-Süd (BeGS) kommt immer mehr im Bewusstsein der Menschen an. Gemeinsam mit den Gemeinden wird bereits überlegt, wie dieses Angebot der Begegnung ausgebaut werden kann. Sowohl schöne Erfahrungen als auch einige Baustellen begleiten unseren Weg. ●

Führungsteam Graz-Südost. Pfarrer Stefan Ulz, Gudrun Isak und Gerlinde Rohrer-Schneebacher mit Bischof Wilhelm Krautwaschl bei der Sendungs- und Startfeier. FOTO: VERONIKA REUSCHER



Gudrun Isak ist Handlungsbevollmächtigte für Pastoral im Seelsorgeraum Graz-Südost.

📧 graz-suedost.at



Führungsteam Kaiserwald. Franz Holler, Pfarrer Claudiu Budău und Wolfgang Garber (v.l.n.r.) vor dem Seelsorgezentrum Lieboch. FOTO: GERD NEUHOLD

Größer denken Seelsorgeraum Kaiserwald

Zusammen schaffen wir mehr – so oder so ähnlich könnte man unsere Arbeit im Seelsorgeraum beschreiben. Seit Herbst 2019 sind die Pfarren Dobl, Lannach, Lieboch, Premstätten, Tobelbad und Wundschuh unter dem Dach des Seelsorge-raums Kaiserwald vereint.

Synergien. Der gemeinsame Blick auf die Leistungen und Aktivitäten der einzelnen Pfarren hilft uns dabei, unseren Auftrag zu erfüllen. So können wir Themen „größer denken“, etwa indem wir die Firmvorbe- reitung zusammen abwickeln oder unsere Musikgruppen und Chöre im ganzen Seelsor- geraum zum Einsatz kommen

lassen. Zugleich fördern wir die Stärken der einzelnen Pfarren. Wir arbeiten hier mit Schwer- punkten: In einer Pfarre ist das die Kinder- und Jugendarbeit, in einer anderen etwa die Cari- tas. Bewährte Angebote werden ausgeweitet und neue Formate entwickelt, um die Menschen in unserer Region zu erreichen. Wir können so zahlreiche unterschiedliche Zugänge zum Glauben anbieten.

Kommunikation. Durchweg positiv wird unser pasto- rales Verwaltungszentrum wahrgenommen. Es ist die zentrale Anlaufstelle für alle Fragen zum Glaubensleben in unserem Seelsorgeaum. Aktuelle Informationen fin- den sich zudem auf unserer Seelsorgeaum-Homepage. Das Seelsorgeaum-Blatt hat neben den gemeinsamen

Inhalten in jeder Pfarre einen eigens gestalteten Innenteil. Ein guter Austausch und eine enge Zusammenarbeit werden auch mit den Gemeinden und Einrichtungen vor Ort gelebt. Gemeinsam haben wir etwa eine Hilfsaktion für die Erdbebenopfer in Kroatien ins Leben gerufen.

Kontakt. Eine Kirche für die Menschen zu sein bedeutet, ein offenes Ohr für ihre Wünsche und Anregungen zu haben. Daher freuen wir uns über jeden Anruf, jede E-Mail, jeden Brief, jedes Gespräch vor Ort. Gemeinsam arbeiten wir am Glaubensleben im Seelsorgeaum Kaiserwald. ●

Wolfgang Garber ist Handlungs- bevollmächtigter für Pastoral im Seelsorgeaum Kaiserwald.

✉ sr-kaiserwald.at

Lebendige Gemeinschaft

Spuren im Herzen

„Menschen treten in unser Leben und begleiten uns eine Weile. Manche bleiben für immer, denn sie hinterlassen Spuren in unserem Herzen und in unserer Seele.“

HEIMO SCHÄFMANN

Im Leben eines jeden Menschen, in der Kirche, aber auch in der Gesellschaft, gibt es neben vielen Bekanntschaften immer wieder jene einzigartigen Menschen, die einem über eine gewisse Zeit Begleiterinnen und Begleiter, Freundinnen und Freunde, Weggefährtinnen und -gefährten sind oder waren.

Seien es Partnerinnen und Partner in der Familie oder Begleiterinnen und Begleiter in bestimmten Lebensabschnitten: Es sind und waren Menschen, die durch ihr besonderes Charisma kurz oder lang Orientierung gegeben haben. Ich bin überzeugt, dass jede und jeder schon so jemanden im Leben gefunden hat.

Miteinander. Wir alle machen Grenzerfahrungen, erleben Zeiten, in denen wir Halt, Trost und Perspektiven suchen. Gerade in herausfordernden Momenten des Lebens sind wir als Mitmenschen, als Kirche und damit auch als Glaubende gefragt. Ausgehend von der Botschaft Gottes, den Suchenden und Fragenden neue Perspektiven und Wege zu öffnen, stiftet die Kirche nicht nur Begegnung und Gemeinschaft, sondern hinterlässt ebenfalls „Spuren im Herzen“. ●

Pfarrer Heimo Schäfmann ist geistlicher Assistent der Katholischen Frauenbewegung (kfb).

Tamara Häusl

Mit Kinderaugen sehen

Die Katholische Jungschar ist für viele Kinder ein weiteres „Zuhause“ geworden.

„Es zählt sich aus, Kindern zuzuhören und selbst die Welt mehr mit Kinderaugen zu sehen“, sagt Benedikt Schönhuber, 1. ehrenamtlicher Vorsitzender der Katholischen Jungschar Steiermark. Die Kinderorganisation der Katholischen Kirche will Kinder stärken, ihnen ihre Rechte näherbringen und sie auf ihrem Glaubens- und Lebensweg begleiten.

Die Jungschar sei ein Ort, „an dem Kinder Kinder sein dürfen, sie ernst genommen werden und sich aktiv einbringen“, so Schönhuber. Nicht umsonst verbinden auch heute noch viele Erwachsene schöne Kindheitserinnerungen mit der Jungschar. Aktuell gibt es steiermarkweit rund 10.000 Jungschar-Kinder.

✉ jungschar.graz-seckau.at



FOTO: KIU STEIERMARK



Begleitet. Selbst ein kleines Stück des Weges gemeinsam zu gehen verändert das Leben. ILLUSTRATION: IVAN RAJIC

Bernadette Weber

Eine Gemeinschaft, die trägt

Frauen zu stärken und zu begleiten ist das Ziel der Katholischen Frauenbewegung.

So bunt wie das Leben ist die Katholische Frauenbewegung (kfb). Wir stärken Frauen in ihren vielfältigen Lebenssituationen, öffnen Räume für Austausch und Vernetzung, ermutigen uns gegenseitig, unsere Persönlichkeit zu entfalten, und begeben uns gemeinsam auf die Suche nach unseren spirituellen Wurzeln.

Sich in der kfb zu engagieren ist vielfältig möglich: als aktiver Teil einer Gruppe oder als Gast bei Veranstaltungen, ob in der Pfarre, im Seelsorgeraum oder im überregionalen Netzwerk. Unser Angebot ist frauenspezifisch, persönlichkeitsstärkend, lebensbegleitend, kulturell, kulinarisch, bewegend, besinnlich, spirituell ... – je nachdem, was frau braucht.

✉ kfb.graz-seckau.at



FOTO: KFB

Bernhard Kindermann

Mittendrin statt nur dabei

Die Diözesansportgemeinschaft (DSG) schafft bunte Angebote für Körper, Geist und Seele.

Im Mai 2021 haben wir mit unserem Partnerverein unsere Radsport-Trial-Anlage eröffnet. Getreu meiner Devise „einfach mal ausprobieren“ nahm ich am ersten Vereinstraining teil. Dort habe ich das erlebt, was mir immer wieder von unseren Mitgliedern erzählt wird: Sport in der Gemeinschaft, gegenseitiges Helfen, Sich-Anfeuern erzeugen eine ganz spezielle, positive Emotion. Ich war mittendrin statt nur dabei und habe die Gruppe als Teil davon miterlebt. Genau dieses Gefühl möchte die DSG durch ihr Programm und mit Hilfe ihrer Ehrenamtlichen erlebbar machen. Dieses Gefühl zeigt den Wert und die Wertigkeit einer Gemeinschaft. Überzeugen Sie sich selbst davon!

✉ dsg.at



FOTO: @ARCHY_REI

Auf dem Weg zur Gemeinschaft 3.0



Kirche heißt Gemeinschaft. Gemeinschaft braucht Kontakt. So weit, so klar. Wie kann man aber Gemeinschaft leben, wenn der Kontakt nicht mehr wie gewohnt möglich ist? Katrin Leinfellner über gemeinsames Glauben und Feiern im Web.



Im Gegensatz zu einer oft suggerierten Meinung ist Kirche nicht der Papst, der Bischof oder der Pfarrer allein: Kirche sind wir alle, die Gemeinschaft der (katholischen) Christinnen und Christen. Wie aber kann Gemeinschaft gelebt werden, wenn das „Gemeinsam-Sein“ im Wortsinn aus pandemischen Gründen nicht möglich ist?

Schnell war im ersten Lockdown klar: Um den Nächsten zu schützen, muss Gemeinschaft auch anders funktionieren als im gemeinsamen Gottesdienstbesuch, bei gemeinsamen Chorproben, in der Mini- oder Jungschargruppe, bei der Pfarrgemeinderatssitzung. Einerseits auf vielen kreativen analogen, andererseits auch auf digitalen Wegen.

Sehnsucht. Als erste Reaktion auf das Nicht-zusammen-sein-Können wurden mehr Gottesdienste als sonst üblich über Websites und Social Media gestreamt. Aber auch andere Formate und Kanäle wurden genutzt, über die diese „Sehnsucht nach Gemeinschaft“ zumindest ein wenig gemildert werden konnte: gemeinsam gestaltete Gottesdienstfeiern und Andachten über

”

Der digitale Kirchenraum ist eine bewusste Erweiterung und kein bloßer Ersatz des realen Kirchenraums.

Zoom, Bibelrunden über MS Teams, virtuelle Chöre und nicht zuletzt intensiver Austausch über soziale Medien. „Du bist nicht allein“ – das Motto, das die Diözese zum 800-Jahr-Jubiläum 2018 geprägt hat, wurde auf viele erdenkliche Weisen gelebt.

Freilich: Es gibt auch Kritik an digitalen Feierformaten. Viele Katholikinnen und Katholiken halten nur das Zusammensein im körperlichen Sinn für „echte“ Gemeinschaft, auch Papst Franziskus sprach von einer „Gefahr“, wenn religiöse Kommunikation nur über Medien stattfindet.

Viele Ideen aus dieser Zeit werden weiterleben und weiterwachsen, auch wenn man



Singende Gemeinschaft. Das Oster-Chorprojekt ALLEZEIT.Segen brachte 55 Steierinnen und Steirer virtuell zusammen. KATHOLISCHE KIRCHE STEIERMARK

Gesammelte
Online-Angebote:
.....
[katholische-kirche-
steiermark.at/
onlineangebote](http://katholische-kirche-steiermark.at/onlineangebote)

sich wieder „in echt“ treffen kann (und soll). Der digitale Kirchenraum ist eine bewusste Erweiterung des realen Kirchenraums und kein bloßer Ersatz desselben. Man kann sich durchaus kritisch fragen: Warum ist uns das nicht früher eingefallen?

Bereicherung. Eine besonders positive Erfahrung: Vielen

wurde durch diese Erweiterung bewusst, wie groß unsere Gemeinschaft eigentlich ist! Es ist möglich, zusammen mit Freundinnen und Freunden aus unserer Partnerdiözese in Brasilien zu feiern, mit Menschen, die krank sind oder in Pflegeheimen leben. Über einen einfachen Mausclick können auch jene „vorbeischaun“, die wenig

oder keinen Kontakt zur Kirche haben und von dieser bereichernden Gemeinschaft „kosten“ wollen. Fühlen Sie sich eingeladen! ●

Katrin Leinfellner ist Internetverantwortliche der Diözese Graz-Seckau.

Livestream. Gottesdienst-übertragungen in TV, Radio und Web haben vielen Menschen Kraft gegeben.

GERD NEUHOLD/SONNTAGSBLATT



Lebensodem Kunst



Im Kulturzentrum bei den Minoriten (KULTUM) dreht sich alles um Atem, Atemnot und unsere atemlose Gesellschaft.



Atempause.

Installation von Daniel Amin Zaman, zu sehen in der Ausstellung EINATMEN – AUSATMEN.

FOTO: JOHANNES RAUCHENBERGER

Einatmen. Ausatmen. Atempause. Der Atem ist aus dem Kartonrohr zu hören. Darauf liegen dicke Seile, die von mit-ternachtsblauer Wolle umwickelt sind. Durch dieses Rohr führte beim Umwickeln einst auch jedes einzelne Seil, um das Millimeter für Millimeter der Faden geführt und das so umwickelt wurde.

Daniel Amin Zaman, ein Künstler mit österreichischen und indischen Wurzeln, hat für die Ausstellung „Einatmen – Ausatmen“ im Grazer KULTUM wochenlang Seile umwickelt, die er zwischen zwei Blöcken förmlich balancieren lässt.

Atem und Tun bedingen in diesem Kunstwerk einander – der Atem folgt dem Rhythmus der Handlung, die Handlung folgt dem Rhythmus des Atems – und verbinden sich zu einem ritualisierten, ununterscheidbar künstlerischen wie kultischen Akt, der gezielt „ins Leere geht“. Das ist das „Lebensmittel“ für diesen die Kontemplation liebenden Künstler.

Leere. Die Seile bedeuten nichts. Sie ruhen auf zwei Kartonröhren, aus denen der Atem des Künstlers strömt. Und doch: Das Innere von Seilen wird in der Sprache der Seiler „Seele“ genannt. Seile sind dazu da, etwas Schweres

Innehalten. Folgen Sie der Anweisung des Künstlers?

BILD: WERNER REITERER: OHNE TITEL (AUS DER SERIE: DIE GEZEICHNETEN AUSSTELLUNGEN), 70 X 50 CM, BLEISTIFT AUF PAPIER, 1997. COURTESY GALERIE URSULA KRINZINGER, WIEN. SAMMLUNG FRANZ LÖSCHNIG, ÖSTERREICH © BILDRECHT WIEN

zu tragen, zu ziehen oder an ihnen emporzuklettern. Im rituellen Tun aller Religionen haben auch die Verkleinerungsformen von Seilen, die Schnüre, die Funktion des meditativen Betens. Ein Halt, ein Ziehen in eine andere Welt? Daniel Amin Zamans Arbeiten thematisieren die „Leere“. Sie ist einerseits eine Haltung, ein Weg und – als künstlerisches Konzept – auch eine Lehre.

Das „Lebensmittel Kunst“, aus dem man auf den ersten Blick so gar nichts herauszie-

hen kann, gründet bei ihm in der Leere. Sie macht es – wie bei allem Seienden – in ihrer Bedeutung, Form, Dimension, Funktion und Sinn erst ganz. Oder voll. Übervoll. Man darf es jedenfalls nicht einfach einverleiben, weil in ihr die Aura aufleuchtet. Und damit die „einmalige Erscheinung einer Ferne, so nah sie sein mag“ (W. Benjamin). ●

Johannes Rauchenberger leitet das Kulturzentrum bei den Minoriten (KULTUM).



AUSSTELLUNG

EINATMEN – AUSATMEN

noch bis 13. November 2021

Kulturzentrum bei
den Minoriten
Mariahilferplatz 3, 8020 Graz
kultum.at

Windstoß. Nina Schuiki haucht mit ihrem Werk „Store“ den Mauern des KULTUM Leben ein. Sie verleiht ihm schon von weitem sichtbar einen eigenen Atem.

FOTO: JOHANNES RAUCHENBERGER

Leben – wie geht das?



Leistung, Effizienz, Optimierung: Wenn es darum geht, „gut“ zu leben, werden heute gerne technische Begriffe verwendet. Die Realität sieht anders aus: Das Leben ist bunt, vielfältig und nicht immer einfach. Elisabeth Fritzl über Herausforderungen und Wege für die Seelsorge.

Das Leben, die Gesellschaft, unsere Umwelt – alles wird zunehmend komplexer. Im Dschungel der vielfältigen Möglichkeiten den richtigen Weg zu finden, ist für viele Menschen eine Herausforderung. Das beginnt schon bei der Wahl der Schule und später im Beruf, und auch die Frage nach der passenden Lebensform ist nicht immer leicht zu beantworten.

Unabhängig von den großen Entscheidungen und Fragen der Menschen gibt es Situationen, wo ich mich unverstanden oder allein gelassen fühle oder den Eindruck habe, dass ich nicht dazugehöre oder nicht erwünscht bin. Auch im 21. Jahrhundert kommt es leider

vor, dass Menschen aufgrund von Geschlecht, Herkunft, sexueller Orientierung, Alter oder Krankheit ausgegrenzt oder diskriminiert werden.

Wie kann Kirche unterstützen? Wir wollen vom Leben der Menschen ausgehen. Das bedeutet, dass wir offen sein müssen für die Lebensrealitäten von Menschen, dass wir ihnen ohne Vorurteile, ohne Berührungsängste und vor allem auf Augenhöhe begegnen. Die Grundlage, auf der wir das tun, ist die Frohe Botschaft und das Vertrauen darauf, dass Gott jeden Menschen bedingungslos liebt.

Ein Blick in die Kirchengeschichte zeigt, dass dies in den vergangenen 2000 Jahren unterschiedlich gut gelungen ist. Heute noch wird die Bibel oder auch Religion manchmal dazu missbraucht, um Menschen und ihre Art zu leben zu verurteilen.

Vielfalt.
Wir alle sind verschieden.
Was uns eint, ist das Menschsein.

ARTEM KNIAZ/
UNSPLASH

Bedingungslos. Gerade diese lange Geschichte des Christentums lässt mich hoffen, dass es uns heute gelingen kann, wieder etwas von der Frohen Botschaft sichtbar und spürbar zu machen. Es geht darum, Menschen an den Knotenpunkten des Lebens zu begleiten: mit ihnen die Freude zu teilen, aber auch im Leid und in der Not für sie da zu sein – und das bedingungslos und ohne Erwartung einer Gegenleistung.





Du bist nicht allein. Wer das Gespräch sucht, wird in der Kirche ein offenes Ohr finden. FOTO: GERD NEUHOLD

“ Begleitung auf Augenhöhe ist es, was Seelsorge ausmacht.

Kirche ist da für Dich, auch wenn Du sie gerade nicht brauchst – sie ist verlässlich da, aber drängt sich nicht auf. Es tut gut zu wissen, dass jemand da ist, der mich ernst nimmt, mir zuhört, mir Zeit schenkt. In einer Gesellschaft, die immer bunter und vielfältiger wird, kann Kirche einen Ankerplatz bieten,

einen Raum, um zur Ruhe zu kommen, wo ich sein darf, wie ich bin.

Es gibt institutionalisierte Angebote von Kirche, die unterschiedlichen Bedürfnissen von unterschiedlichen Menschen entgegenkommen: Telefonseelsorge, Gesprächsangebote in Pfarren, Trauergruppen, Eltern-Kind-Gruppen, Angebote für Kinder, Jugendliche, Frauen, Männer, Seniorinnen und Senioren, manchmal sogar für Singles, spirituelle Angebote, Bibelrunden, Gebetskreise u. v. m.

Nächstenliebe. Seelsorge kann aber genauso auf niederschwellige Art geschehen, wie wir es in Zeiten von Lockdowns erlebt haben: Menschen gehen für ihre Nachbarinnen und Nachbarn

einkaufen, sie nehmen sich Zeit, um zu telefonieren, und interessieren sich ehrlich dafür, wie es ihren Nächsten geht. Nächstenliebe ist ein wesentlicher Pfeiler von Kirche und ist für jede und jeden möglich – als Geberin bzw. Geber und Empfängerin bzw. Empfänger.

Begleitung auf Augenhöhe ist es, was Seelsorge ausmacht. Seelsorgerinnen und Seelsorger gehen ein Stück des Lebens mit, nehmen wahr, was ist, und unterstützen dabei, selbst neue Wege zu entdecken und zu gehen. Leben – das geht im Miteinander, im Aufeinander-Schauen und Füreinander-Dasein. ●

Elisabeth Fritzl ist Pastoralreferentin im Seelsorgeraum Graz-Südwest.



Für Sie da.
Edith Wieser
und das
Team vom
Kirchen-
beitrag.
FOTO: GERD
NEUHOLD

KIRCHENBEITRAG

Ihr Beitrag wirkt!

Die Katholische Kirche Steiermark ist auf vielfältige Art für die Menschen da. Die finanzielle Grundlage dafür schafft der Kirchenbeitrag.

inpuncto auftanken gibt einen kleinen Einblick in die Arbeit der Katholischen Kirche Steiermark. Möglich werden diese Angebote und noch viel mehr durch unzählige engagierte Menschen – und durch den Kirchenbeitrag. „Dank der vielen Menschen, die ihren Kirchenbeitrag bezahlen, kann die katholische Kirche in der Steiermark ihren Auftrag erfüllen“, betont Edith Wieser, Leiterin der Kirchenbeitragsorganisation.

Der größte Teil des Kirchenbeitrages geht an die Pfarren, die mit ihren Angeboten und Leistungen das Leben in unseren Gemeinden mitprägen. Zudem werden zahlreiche Bildungs-, Beratungs- und Hilfsangebote ermöglicht. Auch der Erhalt wichtiger Kulturgüter

der Pfarren und Einrichtungen wird durch den Kirchenbeitrag sichergestellt.

Faire Beitragshöhe. Wie hoch der Kirchenbeitrag ausfällt, hängt von der persönlichen Situation ab. „Um gemeinsam eine faire Beitragshöhe finden zu können, sind wir auf die Mithilfe jeder und jedes Einzelnen angewiesen. Denn wir haben keine Informationen zu Einkommen, Familienstand oder finanziellen Belastungen“, erklärt Wieser. Die Mitarbeitenden der Kirchenbeitragsorganisation helfen bei Fragen gerne weiter.

Serviceline: 0316 8031

E-Mail: kirchenbeitrag@graz-seckau.at

katholische-kirche-steiermark.at/kirchenbeitrag

ANGEBOTE

Hilfe in schweren Zeiten

Weil seelische Belastungen keine Pause kennen, kennt auch unser Einsatz für die Menschen in der Steiermark keine Unterbrechung. Gemeinsam stehen wir das durch!

Vor Ort

Die Seelsorgerinnen und Seelsorger Ihrer Pfarre sind für Sie da. Kontakte unter:

➤ katholische-kirche-steiermark.at/pfarren

Telefonseelsorge

Rund um die Uhr ein offenes Ohr für Ihre Sorgen. Notruf 142 und online unter:

➤ onlineberatung-telefonseelsorge.at

Familienberatung & Psychotherapie

Hilfe bei Unsicherheiten in Partnerschaft und Familie. Gespräche sind telefonisch, per E-Mail und persönlich möglich.

➤ beratung-ifp.at

Fonds für Arbeit und Bildung

Zuschüsse für Aus- und Weiterbildungen, die den (Wieder-)Einstieg in den Arbeitsmarkt erleichtern.

➤ katholische-kirche-steiermark.at/fonds-fuer-arbeit

Kircheneck Graz

Suchende und Zweifelnde sind ebenso willkommen wie Glaubende und Kritiker. Die Gespräche sind vertraulich, anonym und kostenlos.

Herrengasse 23, 8010 Graz

Dienstag-Freitag 10-18 Uhr

Tel. (0316) 81 15 28

E-Mail: kircheneck@graz-seckau.at

Beratungsstelle Existenzsicherung

Unterstützung für Menschen in finanzieller und sozialer Not.

➤ caritas-steiermark.at/existenzsicherung

Projekt Alleinerziehende

Unterstützung für Einelternfamilien: Kostenlose psychosoziale und Rechtsberatung, Vernetzung, Seminare, Vorträge u. v. m.

➤ projekt-alleinerziehende.graz-seckau.at

IMPRESSUM: inpuncto kompakt ist das Magazin des Sonntagsblatt für Steiermark, Bischofplatz 2, 8010 Graz. Geschäftsführung: Heinz Finster. **Medieninhaber und Herausgeber:** Bischöfliches Ordinariat Graz-Seckau, Bischofplatz 4, 8010 Graz. Herstellung: Druckerei Ferdinand Berger & Söhne GmbH, 3580 Horn. Verantwortlich für die Redaktion dieser Ausgabe: Helmut Schmidt (Leitung), Tamara Häusl (CvD), Edith Wieser, Anton Tauschmann, Heinz Finster, alle: Sonntagsblatt für Steiermark, Bischofplatz 2, 8010 Graz. Illustrationen (Überschriften): Ivan Rajič. Grafik: Franz Pietro/DigiCorner, 8010 Graz.

Alle Rechte, auch die Übernahme von Beiträgen nach § 44 Abs. 1 und 2 Urheberrechtsgesetz, sind vorbehalten. Die Offenlegung gemäß MedienG §25 Abs. 2 ist unter www.sonntagsblatt.at/impresum/inpuncto abrufbar. inpuncto-Gesamtauflage: 230.000 Exemplare.

KATHOLISCHE
KIRCHE STEIERMARK



Das Österreichische Umweltzeichen für Druckerzeugnisse, UZ 24, UZW 686 Ferdinand Berger & Söhne GmbH.



Himmliche Tugenden

Die christlichen Tugenden öffnen uns zum Du hin.
Sie sind Wegweiser, die uns aus dem Kreisen um uns selbst führen.

Werte neu entdecken

▶ mit dem
SONNTAGSBLATT
für Steiermark

Im Herbst 2021 entdecken Sie mit der 7-teilige Serie „Himmliche Tugenden“, wie christliche Werte zu einem gelingenden Leben führen können.

- Demut** – den Stolz überwinden | **Mildtätigkeit** – sich vom Geiz befreien |
- Keuschheit** – die Schamlosigkeit entlarven | **Geduld** – den Zorn kanalisieren |
- Mäßigung** – die Unmäßigkeit zähmen | **Wohlwollen** – den Neid lassen |
- Fleiß** – die Trägheit aufschrecken

- ▶ **Kurz-Abo_Herbst 2021**
10. Oktober bis 21. November 2021
7 Ausgaben um 10 Euro
+ Buch „zwischen den zeilen“



Informationen und Bestellung: Sonntagsblatt für Steiermark
8010 Graz, Bischofplatz 2 | Tel. 0316/8041-225 | service@sonntagsblatt.at | www.sonntagsblatt.at

steirisch

katholisch

vielfältig

Kraft fürs Leben